

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 5 (1915)
Heft: 17

Artikel: Der Kino-Apparat vor Verdun
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-719583>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Frankfurter Film-Kompagnie G. m. b. H. schreibt uns folgendes:

„Es ist uns unbegreiflich, wie man in der gegenwärtigen Zeit überhaupt von der Vertrustung einer Branche, am allerwenigsten aber von der Vertrustung der Filmbranche in Deutschland unterhandeln kann. Solche Schreckensgespenste werden von Zeit zu Zeit im Filmhandel in Deutschland öfters bemerkbar, aber wir müssen Ihnen offen gestehen, man ist in der Branche sich schon davon gewöhnt.

In der Filmbranche ist bisher weder eine Vertrustung oder irgend ein Zusammenschluß, noch irgend ein Zusammenarbeiten zustande gekommen, und wenn etwas Aehnliches vorbereitet war, so ist ein solches Beginnen immer wie ein Kartenhaus zusammengefallen. Genau so wird es auch dem beabsichtigten (wenn er überhaupt beabsichtigt ist) Filmtrust in Deutschland ergehen. Wir brauchen auch in Deutschland keinen Trust, sondern es liegt im Interesse und im ferneren Wohlergehen der Branche, daß wir vor wie nach eine freie Konkurrenz am Filmmarkt behalten. Wir haben in Deutschland eine große Anzahl leistungsfähiger Filmfabriken, und wenn, was durch den gegenwärtigen Krieg wohl anzunehmen ist, in den nächsten Jahren die französische Konkurrenz am deutschen Markt ausgeschaltet wird, so haben unsere deutschen Fabrikanten ein großes Feld, um ihre Leistungsfähigkeit weiterhin zu beweisen.

Der Filmhandel und der Filmverleih in bisheriger Art wird unserer Ansicht nach weiter bestehen, er ist überhaupt die einzige Möglichkeit, um unsere deutschen Theater leistungs- und lebensfähig zu erhalten.“

Die Firma Frieds Film-Kassenmagneten: „Ich halte es für ganz ausgeschlossen, daß dieses Trustgespenst sich realisiren wird. Sollten sich aber Fabrikanten finden, die so sehr das Nationalitätsgefühl verlegen und mit den feindlich gesinnten Firmen, speziell Pathé, einen Pakt abschließen, so wird es vielleicht noch immer Zeit sein, durch Zusammenschluß der einzelnen Verleihfirmen, durch Boykott die betreffende Firma zu veranlassen, von ihrem Vorhaben zurückzutreten.“

Die Firma Münchener Kunstfilm, P. Ostermayr, Kinematographen-Film-Fabrikation in München, äußert sich wie folgt: „Meines Erachtens ist da von einem sehr „Mittelsamen, etwas in der „Luft schwebenden“ zu früh in die Daseinsfähigkeit gelangt, und ich glaube sicher, daß vor außen her solche Trustgedanken auch für den deutschen Markt geplant sind. Ich vermisste leider in der Besprechung noch von verschiedenen großen Berliner Firmen die Auseinandersetzungen. (Sind inzwischen erfolgt. D. Red.) Es wäre sehr bedauerlich, wenn an der Sache etwas wahr wäre.“

Einer solchen Knebelung der allgem. deutschen Filmbranche müßte mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden.“

Kinohaus A. F. Döring, Hamburg 33: „Es ist Pflicht eines jeden deutschen Kinomannes, sich gegen einen Filmtrust zu wehren, ganz unabhängig davon, ob, wie es zwar den Anschein hat, der Theaterbesitzer zuerst durch einen solchen Trust Vorteil erringen würde, weil ja der Trust, um ins Geschäft zu kommen, vor allen Dingen mit den Preisen schleudern muß. Bedenken wir doch, wie es vor

12 und 15 Jahren die Firma Pathé in Paris gemacht hat! So dürfte doch nicht vergessen werden, daß der Theaterbesitzer diesen Verlust des Trustes nachher wieder doppelt und dreifach bezahlen muß, dann dürfte aber so ziemlich die übrige Konkurrenz erledigt sein, so daß der Theaterbesitzer auf Gnade und Ungnade dem Trust verfallen ist.

Unsere Filmbranche hat in den letzten Jahren schon viel Schlechtes und Gutes durchgemacht. Im großen und ganzen ist jedoch das gesamte Film-Geschäft nicht schlechter geworden, sondern hat sich stetig, wenn auch langsam verbessert, abgesehen von der jetzigen Kriegszeit.

Daz eine gesunde Konkurrenz jedes Geschäft hebt, dürfte allgemein bekannt sein, darum auch Konkurrenz in unserer Filmbranche und darum: „Fort mit dem Trust!“

Ihre ablehnende Stellung gegenüber dem „neuen internationalen Filmtrust“ erklärt uns dann u. a. auch die „Rheinische Filmgesellschaft m. b. H.“ zu Düsseldorf.



Der Kino-Apparat vor Verdun.



Wie eine kinematographische Aufnahme auf dem Kriegsschauplatz verunglückte, schildert ein Pionier-Unteroffizier in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ wie folgt:

„... Wir liegen ja schon seit Monaten im Stellungskampfe um die Festung Verdun. Die Witterung ist die denkbar schlechteste. Es regnet fast täglich. Wir fragen uns manchmal, was die Franzosen eigentlich als Winter bezeichnen. Unsere Schützengräben liegen auf einem Berge und einige 20 Meter tiefer liegen die Franzmänner. Eine wirkliche Schadenfreude ist es uns Pionieren, wenn wir unser reichlich fließendes Regenwasser mittels Durchbohrung an der vorderen Schützengrabenwand den Franzosen in ihre Gräben hineinschießen lassen. Ein lautes Fluchen der Rothosen beweist uns, daß unsere Entwässerungskunst gelungen ist. Nun, Spaß muß schon sein, um unser ernstes Kriegshandwerk zu erleichtern.“

Ich behaupte sogar, daß bei uns Feldgrauen mitunter so gelacht wird, daß uns mancher darum beneiden würde. Aber, daß kaum 400 Meter vor den Geschützen eines französischen Forts gelacht wird, habe ich selbst nicht für möglich gehalten. Bei unserem Vordringen durch das Woerberggebiet gelangten wir bis in dichte Nähe des Sperrforts Troyon. Wir buddelten uns ein, wurden wenig von der Festungsartillerie beschossen und fühlten uns leidlich wohl. Der gleichen Ansicht schienen auch zwei Herren in Zivil zu sein, die eine Armbinde und — einen Kinoaufnahmegerät trugen. Sie stellten ihren Apparat neben eines unserer Maschinengewehre auf, und singen munter an zu kurbeln. Es war ja auch tatsächlich ein schönes Kriegsbild; die Schrapnells unserer Artillerie platzten in gerader Linie über dem Fortsügel, die schwere Artillerie hatte gute Treffer zu verzeichnen. Außerdem unterstühten zwei österreichische Mörser mit ihren 30,5 Zentimeter-Geschossen bestens unsere Artillerie, alles in allem ein herrliches Artillerieschauspiel am hellen Tage. Doch wir kriegsgewohnten Sol-

daten schauten mit einem Kopfschütteln dem „Kurbeln“ der Kinoleute zu. Man darf nach unseren Erfahrungen nämlich den Kopf nicht zu hoch über den Grabenrand herausstrecken, bezw. einen schwarzen Kasten darauf stellen. Und unsere Ahnung ging in Erfüllung; die Franzosen schickten ihren eisernen Gegengruß; Schrapnell auf Schrapnell krepigte, die schienen es auf den schwarzen Kasten abgesehen zu haben. Wir nahmen Deckung hinter unseren Schulterwaffen und lugten vorsichtig aus, was wohl unserem „Kientopp“ begegnet sei. Doch mutterseelenallein stand der Kurbelkasten auf dem Graben, zwar nicht ganz kaput, aber doch nicht mehr imstande, unsern heimatlichen Kinotheatern wohlgelungene Aufnahmen vom Kriegsschauplatze zu liefern. Doch, wo waren unsere beiden Kino-Operateure geblieben? Ich wurde ausgeschickt, diese zu suchen und fand sie mit ängstlichen Gesichtern im nahen Walde hinter Bäumen versteckt liegen. Mir blieb nichts anderes übrig, als ihnen den zerbrochenen Kurbelkasten mit tröstenden Worten zu überreichen. Der eine Herr beteuerte mir hoch und heilig, nicht mehr in die vorderste Schützenlinie gehen zu wollen. Er hätte sich schon so darauf gefreut, eine echte Aufnahme „vor Verdun“ zu kurbeln, doch nun war alles zu Wasser. Wir mussten lachen und lachen; zum Kriegsspielen gehören eben Soldaten und keine „Kinoleute“



Allgemeine Rundschau.



Schweiz.

— **Zürich.** Projektions-Aktiengesellschaft Helvetia. Als weiteres Mitglied der Verwaltung wurde gewählt: Albert Kündig, von Bauma, in Zürich 1. Demselben ist Einzelunterschrift erteilt.

— **Bern.** Ein „Sudermann“ im Lichtspielhaus. Gegenwärtig bieten die Lichtspiele Metropol und Helvetia zwei Films, denen eine Rolle als Hilfsmittel der Bildung nicht abgesprochen werden kann. Kein Geringerer als Sudermann lässt sich im Metropol durch die prächtige Wiedergabe seines realistischen Dramas „Die Geschichte der stillen Mühle“ vernehmen. Der Film vermittelt uns die Tendenz dieses Stücks in sehr anschaulicher Weise und nimmt das Gemüt nicht weniger gefangen als durch eine leichte Bühnendarstellung. Die beteiligten Künstler des Deutschen Theaters in Berlin ermöglichen dies allerdings durch ihre faszinierende Rollenwiedergabe ganz besonders. Im Kino Helvetia erinnert der Film „Kadra Safa“ an ein Ereignis, das mit blutigen Lettern in der Geschichte eingetragen: Die Christenmeheli im drusischen Hauran im Jahre 1860. Den Fanatismus dieses wilden Bergvolkes geben die einzelnen Szenen in sehr eindringlicher und packender Art wieder, wie auch dessen kulturellen Tieftand unter seinen allmächtigen Scheichs. — Beide Lichtspielhäuser können zum Besuch wohl empfohlen werden.

— **Glarus.** Cinematographischer Abend des Verkehrsvereins. Im Laufe des letzten Jahres sind im ganzen Kanton Glarus herum und besonders auch im Mittellande viele cinematographische Aufnahmen gemacht worden, die vorab für die Vorführung an der Landesausstellung in Bern, aber auch für die allgemeine Propaganda bestimmt waren. Der Verkehrsverein Glarus und Umgebung lädt nun sämtliche Mitglieder mit ihren Angehörigen zur Besichtigung der Vorführung der Filme, sowie der besten Dias positive aus dem Inventar der Verkehrsvereine ein. Die Unentgeltlichkeit der Veranstaltung dürfte einem vollen Schützenhaussaal garantieren.

— **Appenzell.** Inhaber der neuen Firma Elektrische Lichtbühne Hs. Zubler in Herisau ist Hr. Hans Karl Zubler, Cinematograph, Spitzelstraße 383.

— **Genf.** Unter der Firma Cinemas Genevois S. A. wurde mit 110,000 Fr. Stammkapital in Genf eine Aktiengesellschaft der Kinobranche ins Leben gerufen.

Deutschland.

— **Das Kino beim Heer.** Vom westlichen Kriegsschauplatz erhält der „Konfektionär“ folgende Zuschrift: „Bei den Truppenteilen, die sich in den von uns besetzten Teil von Nordfrankreich aufzuhalten, in denen nicht wie in Belgien das bürgerliche Leben mit seinen Berstreuungen wieder eingesezt hat, ist ein starkes Bedürfnis nach gelegentlicher Abwechslung und geistiger Betätigung hervorgetreten. Die Theater und sonstige Vergnügungsanstalten sind geschlossen, selbst die Cinematographentheater sind nicht mehr im Betrieb. Um nun allen Truppenformationen, auch denen, die hinter der Front auf einige Tage zum Ausruhen sich befinden, Gelegenheit zur Berstreuung zu bieten, möchte ich mir den Vorschlag erlauben, daß irgend ein Kinounternehmen eine transportable, cinematographische Einrichtung herstellt; dieser Apparat müßte dann auf Wagen oder Auto von Ort zu Ort fahren und den Soldaten in geeigneten Räumlichkeiten oder auch am Abend im Freien neue Films von Kriegsbildern jeder Art und vor allen Dingen auch von heiteren Episoden aus dem bürgerlichen Leben, an denen die Kino-Industrie ja so außerordentlich reich ist, vorführen.“

— Erst jetzt wird es in weiten Kreisen bekannt, daß der Große Generalstab in weiser Voraussicht, welche Wichtigkeit für die Mit- und Nachwelt cinematographische Kriegsberichte erlangen müßten, eine Reihe von Kinooperatoren angestellt und ihre Tätigkeit organisiert hat. Die neue Art Kriegsphotographien genißen ähnliche Vorteile wie die Kriegsberichterstatter der Zeitungen. Ihre Filmaufnahmen werden vorher von Offizieren geprüft und dann an den Großen Generalstab nach Berlin geschickt, wo sie von besonderem Personal entwickelt und zur Vorführung in Lichtspieltheatern vorbereitet werden. Aber natürlich kann man nur einen Teil dieser militärisch oft sehr wichtigen Aufnahmen der weiten Öffentlichkeit zugänglich machen. Die übrigen Films werden einem besondern Archiv für offizielle spätere Verwendung einverlebt. Bereits soll der Filmbestand des Großen Generalstabs auf rund 2000 Stück angewachsen sein. Der belehrende Wert solcher Aufnahmen, namentlich auch für künftige Offiziere, liegt